

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.

Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt dreizehntel M. 1.35
monatlich 45 H.
Bei allen nicht Postanweisungen
und Besten im Orts- u. Nachdruck-
erwerbende monatlich M. 1.35,
ausserhalb desorts M. 1.35,
Kassa Bestellschein 20 H.
Tel. Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßbern,
Enzklöpperle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg. die Klein-
spaltige Spaltenzeile.
Solchen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entz.
Sollat.
Namen und Adressen
Telegraphisch:
Schwarz-Adler Wildbad.

Nr. 151 Montag, den 1. Juli 1912. 27. Jahrgang

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 28. Juni
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Gasth. zum Bad. Hof.
Bod. Fr. August, Rfm. Kießlegg
Wid. Fr. Major a. D. mit Frau Sem. Metz

Hotel Belle vue.
Zeng, Fr. S. N. New-York
Fid. Fr. Dr. S. Privatier mit Frau Sem. Freiburg

von Sawson, Fr. M., Oberleutnant m. Kr. Rußland
S. m. und Fr. L.

Pension Belvedere.
Konstantine, Frau A. C. Nottingham Engl.

Gasth. zur Eisenbahn.
Veder, Fr. Rudolf Berlin
Cumbel, Fr. Fr. Rfm. Barmen
Ränge, Fr. C. Rfm. Heilbronn

Pension Villa Hauselmann.
Georg Rath.

Hotel Klumpp.
Wies, Fr. Fr. Le Havre
Zachler, Fr. Jacques Berlin
Pening, Fr. S., Fabrikbesitzer mit Fr. Sem. Elmshorn

Hotel gold. Ochsen.

Böttger, Fr. Tierarzt Wiehe
Schiffers, Fr. Hans Grefeld
Zinkeisen, Fr. R. Architekt mit Frau Sem. Braunschweig

Panorama-Hotel.

Ziegler, Frau Privatier Stuttgart
Ballin, Fr. Julius, Rfm. mit Frau Sem. u. Würzburg
Söhnchen Berlin

Hotel Post.

Sailer, Frau We. mit Fr. L. und Seb. Heilbronn
Stern-Simon, Fr. mit Frau Sem. Frankfurt a. M.

Jande, Fr. Gust., Fabrikbesitzer mit Frau Sem. und Fr. L. Grünberg i. Schl.

Salomon, Fr. M. mit Fam. Frankfurt a. M.

Hotel zum gold. Ros.

Mitterath, Fr. Franz Trier
Krämer, Frau Direkto mit Kind Neustadt a. S.

Pfeil, Fr. L. Baden-Baden
Ackermann, Fr. Otto Stuttgart
Martin, Fr. C. Berlin
Seib, Fr. Pauline Biberach

Hotel Klumpp.
Junke, Fr. C. Berlin
Beck, Frau Julie Deutlich

Gasth. zur Silberburg.
Lang, Fr. L. Crailsheim

Wilde, Fr. M.

Wilhelm, Frau C. Sommerberg-Hotel.

Halbe, Frau New-York
Berger, Fr.

In den Privatwohnungen:

Villa Bristol.
Wienands, Frau Elisabeth mit L. Osnabrück
Ferber, Fr. Theodor, Architekt Jehlendorf b. Berlin

Gust. Fischer, Sipserstr.
Schmitt, Frau Tereze, Offiziersnote München
Chr. Großmann, Windhof.

Diez, Fr. Leonhardt, Rfm. Dwen b. Kirchheim u. T.

Villa Helena.
Klein, Fr. Ingenieur mit Frau Sem. Berlin-Friedenau

Puher, Fr. Dr. Sanitätsrat Großlichterfelde
Ingenieur Herrmann, Villa Zepelin.
Milinowski, Frau Optm. mit L. Berlin

Villa Johanna.
Scheuer, Fr. Louis, Privatier mit Fr. Sem. Heilbronn

Villa Karlsbad.
Schlicher, Fr. C., Rfm. mit Frau Sem. und Tochter Köln a. Rh.

Adolf Krauß, Metzgerstr.
Reyher, Fr. Karl, Schmiedstr. Obereisesheim

Zahl der Fremden 7014.

Eßlingen

Stein, Fr. Louis mit Frau Sem. Berlin

Baue, Fr. Eduard, Installateur Geisingen a. St.

Dörzbacher, Fr. Sigmund Obppingen
Wilh. Mößinger, Maurerstr.

Schneier, Fr. Jakob, Rfm. Thailfingen
Joh. Miul, Hauptstr. 89.

Röslen, Fr. Gustav, Deconom Großgartach
Herm. Pfau, Bäckersstr.

Rabin, Fr. Berta, Privatiers Wiesbaden
Ulrich Schmid, Hauptstr. 134.

Diepe, Fr. Friedrich, Rektor mit Frau Sem. und Tochter Spandau

Villa Tannenb. G. Jaak.
Rosenfelder, Fr. Ludwig, Bankdirektor mit Frau Sem. und Seb. Nördlingen

Villa Treiber.
Schlein, Frau Dr. Frankfurt a. M.
Sattlerstr. Volz.

Kopstein, Frau Ida New-York
Chr. Wildbrett We. König-Karlstr. 68.

Prinz, Fr. Smit Frau Sem. Weiler i. Allgau
Krauchenheim.

Briegel, Karoline Stuttgart
Däubler, Katharine Kalen
Goldermann, Frieda Winnenden
Lurfi, Luise Ulm

Kolled.

Wildbad, 1. Juli 1912.

* Neuestes Telegramm. Wie uns aus Berlin gebrach-
t wird, ist gestern Abend bei Deutschliffa in der Nähe
von Breslau ein mit Ausflüglern besetzter Kumpfer beim
Passieren des Eisenbahngleises von einem herandrasenden
Schneeluge überfahren worden. Acht Personen wurden so-
fort getötet, zehn teils schwer verletzt.

* Bei den gestrigen Schauspielen in Pforzheim führte
Herr Heinrich Lübke, Fluglehrer des Schles. Aeroklubs mit
seinem Eindecker „Kumpfer-Traube“ ab. Die dabei erlittenen
Verletzungen sollen leichterer Art sein.

* Kgl. Kurtheater. „Charley's Tante“, Schwank in 3
Akten von Brandon Thomas wurde am Samstag Abend
zum Vortrag gebracht. Das Gesamtspiel war durchaus
interessant, die einzelnen Mitwirkenden gaben wiederum ihr
Bestes. Der Inhalt des Stückes dürfte doch ein allgemein
bekanntes sein, und daher ein Näherdaraufgehen auf
denselben überflüssig sein. Die mitwirkenden Damen waren
alle sehr lobenswert. Die mitwirkenden Herren waren
über die Löwen des Abends, namentlich die 3 Orford-
Studenten. Herr Kröning (Jack Chesney) war großartig
in der Wiedergabe seiner Partie, man merkte es an allem,
daß er eben mit Leib und Seele bei der Sache war. Seine
eigentümliche Gewandtheit in der Auffassung jeder ihm
übertragenen Rolle und sein feines Verständnis für die
Wiedergabe derselben legen ein bereits Zeugnis dafür ab,
mit welcher edler Begeisterung für die Kunst Herr Kröning
seinen schweren Beruf erfüllt hat. Herr Herbst gab den
zweiten Orford-Studenten (Charley Wyleham) recht gut
wieder. Herr Tiedemann (Lord Francourt Babberleg) der
weite im Bunde, war einzig. Sein Spiel rief wertschätz-
vollstes Lob hervor, namentlich im 2. und 3. Akte.

Herr Große (Brassell) fand sich mit seinem Part ebenfalls
sehr gut ab. Sein natürlicher Humor wirkt stets erfrischend.
Herr Prohaska, welcher infolge plötzlicher Erkrankung des
Herrn Portal in liebenswürdigster Weise schnell die Rolle
des „Colonell Sir Francis Chesney“ übernommen hatte, ge-
fiel sehr gut. Herr Berger charakterisierte den Advokaten
(Stephen Spittique) ausgezeichnet. Die Regie lag in den
bewährten Händen des Herrn Kröning und verdient die
vollste Anerkennung.

* Auf die am Samstag im Kgl. Kurssaal abgehaltene
67. Versammlung des „Vereins für die vaterländische Na-
turkunde“ kommen wir noch zurück.

Eingefandt.
* Die Staatslotterie in Württemberg. In Württem-
berg scheint die Staatslotterie sich überraschend schnell ein-
gebürgert zu haben. Wie man hört, war das bisherige Er-
gebnis des Verkaufs von Losen der preuß.-süddeutschen
Klassenlotterie außerordentlich günstig. Die Zeit der stärk-
sten Abzuges fällt sonst gewöhnlich auf die letzten 14 Tage
vor der Ziehung. Nun ist die erste Ziehung dieser Staats-
lotterie am 10. und 11. Juli. Aber schon heute ist ein so
lebhafter Absatz der Lose zu verzeichnen, daß einzelne Ein-
nehmer ihren ganzen Vorrat schon abgesetzt haben und daß
fortgesetzt in Berlin Nachbestellungen erfolgen mußten. —
Bei einzelnen Einnehmerstellen war schon zu Beginn der
letzten Woche „ausverkauft“, so daß ein neuer Vorrat von
Losen beschafft werden mußte. In den nächsten 14 Tagen
bis zur Ziehung wird das Losgeschäft sich voraussichtlich
noch flotter gestalten. Es scheint, daß Württemberg in Ber-
lin etwas „unterschätzt“ wurde. Man hat nämlich von
Berlin aus den württ. Einnehmern keine ganzen Lose (zu
40 Mk.) zur Verfügung gestellt, sondern in der Hauptsache
nur Viertel- und Achtel-Lose, sodasß also, wenn ein Spieler
ein ganzes Los erwerben will, er geüdtigt ist, 4 Viertel-

oder 8 Achtel-Lose sich zu kaufen. Das ist ein gewisser
Nichtstand, der aber wohl leicht zu beseitigen sein wird. Bei
der Staatslotterie besteht auch eine Einrichtung, von der
allgemein viel Gebrauch gemacht wird; die Lose können bei
dem Einnehmer hinterlegt werden. Der Spieler nimmt
dann statt des Loses einen Depostenschein in Empfang, was
für den Einnehmer, wie für den Spieler mancherlei Vorteile
bietet. — Wir verweisen auf das heutige Inserat des Kgl.
Württ. Lotterie-Einnehmers, Herrn Fr. Rath, Wildbad.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchester Wildbad.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 1. Juli, abends 6 bis 7 Uhr (Kurplatz).
1. Türkischer Marsch Beethoven
2. Ouvertüre „Astorga“ Abert
3. Loben heisst Lieben, Walzer Jessel
4. Polonaise Nr. 2 Liszt
5. Duett aus „Der fliegende Holländer“ Wagner

Abends 8 1/2 Uhr im Kgl. Kurssaal

Operettenmusik-Abend.

Dienstag, den 2. Juli, 8—9 Uhr (Trinkhalle).
1. Choral: O Lamm Gottes unschuldig.
2. Ouvertüre „Figaros Hochzeit“ Mozart
3. Sirenenzauber, Walzer Waldteufel
4. Ständchen Schubert
5. Vorspiel aus „Der Evangelimann“ Kienzl
6. Arm in Arm, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, beseht.

fertige Herren-Anzüge von Mk. 20.00 an
„ Junglings „ von „ 16.00 an
„ Knaben „ von „ 3.00 an
„ Lodenjoppen von „ 3.00 an
„ Lüsterjoppen von „ 9.00 an
„ Sommer-Joppen von „ 2.50 an
fertige Hosen in allen Preislagen.
Bozener Mäntel, Pelzerinnen, Fantasie-Besten.
großer Auswahl billigst bei
Ph. Bosch.

In abgepahten
Stickerreiblusen
in Batist, Seinen, Rip, Woll-
stoffen etc. bietet überaus reichhal-
tige und preiswerte Auswahl
H. Schanz
König Karl-Straße 96
Beliebtes passendes Reisegehesent für
Damen.
Alle Sorten
Zwieback
empfeht
Th. Bechtle.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.
Teinacher
Hirschquelle
Rein natürlich! Leicht verdaulich!
Jahresversand 5 1/2 Millionen Flaschen.
Hauptniederlage für Wildbad und Umgebung:
Carl Enbach, Telefon 62, Hofapotheke Dr. Mehger,
sowie in Hotels und Restaurants.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ verbrannt.

30 Personen leicht verletzt.

Gerade vierundzwanzig Stunden nach der glänzenden Nordsee-Fahrt des Zeppelinluftschiffes „Victoria Luise“ ist eine schwere Katastrophe über ihr Schwesterluftschiff hereinbrochen. Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ war Freitag früh 6 Uhr 5 Minuten in Frankfurt a. M. mit 6 Passagieren an Bord zur Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen. Es war eine glänzende Rekordfahrt, die die „Schwaben“ zum letztenmal zurücklegte. In knapp 3 1/2 Stunden hatte sie den Düsseldorfer Hafen erreicht und wurde um halb 10 Uhr vor der Halle verankert. Auf der Holzweier Heide wehte eine starke Brise, die es unmöglich machte, das Luftschiff in der schängenden Halle zu bergen. Dies sollte ihm zum Verhängnis werden. Zur Unterstützung waren 50 Soldaten des ersten Bataillons des hiesigen Regiments zum Landungsplatz kommandiert worden. Trotz dieser großen Anzahl von Hilfsmannschaften dauerte es doch etwa eine Stunde, ehe es gelang, das Schiff vor der Halle zu verankern. Dort lag es nun und wurde von den starken Böen hin und her geschüttelt, aber es schien sich gegenüber den bösen Elementen siegreich behaupten zu können. Da plötzlich, es war kurz nach 1 Uhr, erfolgte eine heftige Seitenböe den Luftkruzer und drückte ihn zu Boden, wobei das Luftschiff im vorderen Teil eingeknickt wurde. Wahrscheinlich infolge Verletzung eines Ballonets entströmte dem Luftschiffkörper Gas, das im Vorbeiströmen, an dem Motor der vorderen Gondel in Brand geriet. Eine große Sticht Flamme schoß hervor, dann folgte ein weithin hörbarer Knall und die glühende Feuerzunge fürzte mit lautem Krachen in sich zusammen. Trotz der Katastrophe hatte die Haltemannschaft jowiel Geistesgegenwart, sofort von dem Luftschiff zurückzuspringen, sich umzuwenden und davonzuschätzen. Trotzdem aber wurden vierunddreißig Soldaten verletzt, allerdings nur leicht. Sie tragen größtenteils Brandwunden am Hinterkopf davon. Auch einige Zuschauer, die sich im Laufe der Katastrophe dem Luftschiff genähert hatten, wurden gleichfalls verletzt. Einem Unteroffizier, der sich während des Brandes in der Passagiergondel befand, gelang es, sich aus dieser durch einen Sprung auf die Erde zu retten. Leicht verletzt wurde im Gesicht der Führer des Luftschiffes Diplomingenieur Dör. Die Kunde von dem schweren Unglück verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die Stadt. In dichten Scharen eilte das Publikum zur Unfallstelle und umlagerte den großen Platz, der sofort abgesperrt wurde. Die Verwundeten wurden in Krankenwagen der Feuerwehr und in Privatautomobilen nach dem Krankenhaus und dem Lazarett gebracht.

Nach Mitteilung der Deutschen Luftschiff-Fahrts-Gesellschaft handelt es sich um den bei dem Brand des Luftschiffes „Schwaben“ in Düsseldorf vorgekommenen Verletzungen nur um Brandwunden leichterer Art. Schwer verletzt sind der Monteur Kiefer und der Luftschiffsteuermann Kubusch, deren Zustand jedoch nicht lebensgefährlich ist. Diplomingenieur Dör begab sich in sein Hotel, sein Zustand ist nicht ernst. Von den Passagieren hat niemand Schaden genommen.

Die Luftschiff-Fahrts-Gesellschaft macht aber besonders aufmerksam darauf, daß es sich nicht um eine Explosion, sondern um eine Verbrennung handelt, was auch schon aus der Tatsache hervorgeht, daß die Verletzungen nur leichter Natur sind, und nur Mannschaften des Luftschiffes betroffen haben.

Das so jämmerlich ums Leben gekommene stolze Schiff war gerade ein Jahr alt. Gestern war, wie die Blätter melden, gerade ein Jahr seit dem ersten Aufstieg der „Schwaben“ in Friedrichshafen verstrichen. In diesem Jahr hat das Luftschiff 229 Fahrten unternommen und im ganzen 20 Tage 13 Stunden und 37 Minuten in der Luft zugebracht. Auf diesen Fahrten hat es 27 569 Kilometer zurückgelegt und 4545 Personen befördert. Wenn man dem Unfall anrechnet, von dem jüngst das Militär-Luftschiff „J 3“ in Friedrichshafen betroffen wurde, ist dies die schwerste Katastrophe, welche Zeppelin-Luftschiffe heimgesucht hat. Im August 1908 ward das „J 3“-Schiff bei Echterningen durch Feuer zerstört. Verhängnisvoll war das Jahr 1910. Am 25. April dieses Jahres entfloh der Militärballon „J 2“ von seinem Ankerplatz bei Limburg und zerfielte am Webersberg bei Weilburg. Am 28. Juni 1910 wurde wie erwähnt, „J 7“, die „Deutschland“, kaum daß sie in Düsseldorf stationiert war, um von dort aus Passagierfahrten zu unternehmen, im Teutoburger Wald vernichtet. Am 14. September 1910 zerstörte in wenigen Minuten Feuer den „J 6“ in der Halle bei Baden-Dos. Das fünfte Opfer war im Mai vorigen Jahres „Ersatz Deutschland“ und jetzt folgte dem Unfall des Militär-Luftschiffes, der aber nur einen Teil des Schiffes zerstörte, die vollständige Vernichtung der „Schwaben“.

Das Luftschiff „Schwaben“ hat 550 000 Mark gekostet. Der Schaden, den die „Delag“ erleidet, ist zum größten Teil, zu vier Fünfteln, bei Lloyd's und einigen anderen englischen Versicherungs-Gesellschaften geteilt. Es ist übrigens der erste Schaden, der die „Delag“ selbst betrifft, alle früheren Katastrophen gingen auf Rechnung des Luftschiffbau Zeppelin.

Die Delag erhielt bereits heute Nachmittag von einer Reihe von Luftschiffen und Luftschiffverbänden, darunter Schütte-Lanz, Beileids-Telegramme.

Berlin, 28. Juni. Der zur Zeit hier weilende Direktor der Delag, Volzmann, teilt zur Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“ folgendes mit: Die Ursache des Brandes scheint ähnlich zu sein, wie die des Brandes in Friedrichshafen, dessen Untersuchung folgendes ergeben hat: Bei der Entleerung des Luftschiffes wurden die Zellen, nachdem sie fast vollständig von Gas entleert waren, nach unten aus dem Gerippe des Luftschiffes herausgenommen. Dadurch rieben sich die gummierten Innenflächen einer Gaszelle gegen einander und die Reibung haben ergeben, daß hierbei unter gewissen atmosphärischen Bedingungen Funken entstehen können, die imstande sind, das in der Zelle noch vorhandene Gas zu entzünden. Dieses Entzündungsverfahren wird deshalb in Zukunft nicht mehr angewendet. Auch bei der „Schwaben“ scheint, nachdem durch eine Verletzung des Luftschiffes infolge einer starken Böe eine Zelle zertrümmert war und Gas ausströmte, durch gewaltsames Bewegen des Ballonkorbes Reibung und Funkenbildung entstanden zu sein. Während der Fahrt eines Luftschiffes ist, da die Gaszelle

gefüllt und Reibung des Stoffes nicht möglich ist, ein solches Unglück ausgeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Oberbürgermeister Ritzschner verabschiedete sich heute am Schluß der Magistrats-Sitzung in herzlicher Form von den Mitgliedern des Kollegiums.

Hagenow, 28. Juni. Bei der Reichstags-Wahl in Hagenow-Gravesmühlen erhielt die Mitternachts-Sivkovitsch (Liberal) 8905 Stimmen, Pauli (Konj.) 6425. Etwa 20 Ortschaften stehen noch aus.

Brüsterort, 28. Juni. Das Torpedoboot „C. VII“ ist heute um 5 Uhr losgekommen und wurde von dem an der Unfallstelle befindlichen Dampfer aus Danzig ins Schlepptau genommen. Außer dem Verlust der Schrauben hat das Boot anscheinend keinen ernstlichen Schaden erlitten.

Ausland.

Die italienische Wahlreform.

Eine bemerkenswerte Rede Giolitti. Rom, 27. Juni. Im Verlaufe seiner Ausführungen über die Wahlreform rechtfertigte der Ministerpräsident Giolitti die Einführung einer Entschädigung der Abgeordneten. Den Arbeitern müsse die Möglichkeit gegeben werden, Vertreter aus ihrem Stande selbst zu wählen. Er wünsche, daß unmittelbare Vertreter der Volksklassen einzögen statt ihrer Advokaten. (Sehr lebhafter Beifall). Abg. de Cesare unterbrach den Redner: Und wenn sie die Mehrheit haben würden? Ministerpräsident Giolitti: Wir hatten und haben Arbeiter-deputierte, die ebenso gebildet und intelligent waren wie Personen aus den höchsten Gesellschaftsklassen (Beifall). Ich glaube, es wird gut für das Land sein, wenn eine große Zahl von Vertretern der Arbeiter ins Parlament einzieht. (Beifall). In der Frage der Entschädigung der Senatoren würde sich die Regierung nach dem Willen des Senats richten. Eine Gewährung des Frauenstimmrechtes sei augenblicklich nicht angebracht. Jährt müsse das Zivilrecht abgeändert werden, um der Frau innerhalb der Familie die ihr gebührende Stellung zu geben. Darauf könne man ihre eine Vertretung in der Verwaltung und das politische Wahlrecht geben. (Beifall). Der Redner schloß: Pflicht der begüterten Klasse ist es, für das Wohl und die Erhebung des Proletariats zu sorgen. Die Zukunft des Landes hängt von der Art ab, wie Italien die Lage seines Proletariats zu heben und zu bessern verstehen werde. (Allgemeiner sehr lebhafter Beifall). — Der Senat beschloß in Sachen der Wahlrechtsreform mit 135 gegen 19 Stimmen den Übergang zur Einzelberatung, was die prinzipielle Annahme des Gesetzes bedeutet.

Der italienisch-türkische Krieg.

Mailand, 28. Juni. Gestern Morgen machten die italienischen Truppen bei Buchamez einen Vorstoß auf die verschanzten feindlichen Stellungen von Sid Said. Die Angriffskolonnen, von Artillerie unterstützt,

Wolle nicht immer großmütig sein. — Aber gerecht sei immer! M. Claudius.

Hand in Hand.

Novellette von G. Gerhards.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Als er geendet, bat man sie, zu singen; willig trat sie zum Flügel. Voll und süß erklang ihre Stimme in dem innigen Jensen'schen Liede „John Andersen“. Reinhard ahnte, der Inhalt des Liedes entsprach ihrer Auffassung der Ehe.

O, selig der Mann, mit dem sie wandern würde den Berg hinauf, hinab, feits Hand in Hand! Während des Gesanges erfolgte plötzlich ein Stoß, ein jäher Anprall von etwas Unbekanntem. Die Möbel neigten sich, die Lüster erzitterten, Edelgard schwankte. Reinhard eilte hinzu, doch schon umfing der Baron die schlank Gestalt. Aber Edelgard kam bereits zu sich und löste sich von ihm. Man hörte draußen Pfeifen, schrille Rufe, Hin- und Herlaufen. Was war geschehen? Die Antwort brachte der Kapitän; tief ernst verkündete er:

„Im Nebel sind wir auf ein anderes Schiff gestossen; es hat uns angebohrt, Wasser dringt in den Schiffsraum. Die Lage ist ernst. Ich bitte die Herrschaften, sich sofort an Deck zu begeben, die Rettungsboote werden bereits klar gemacht, Schwimmgürtel verteilt. Sie werden alle durch herbeigerufene Dampfer gerettet werden, aber Ruhe und Vorsicht ist erforderlich.“

Alle sahen sich an wie erstarrt; dann ertönte Stöhnen, Jammern, Fluchen; in bestimmungsloser Hast fürzte die Reiften herauf, mit ihnen Baron von Sassen. Edelgard hatte er vergessen.

Eiil und blaß stand sie an ihres Vaters Arm. „Kommen Sie“, sagte Sander. „Ich hole Ihre Mäntel und bringe Sie zum Boot. Mut! Noch ist nichts verloren.“

Seine Ruhe teilte sich ihnen mit. Sorgsam geleitete er sie zum Boot; Scheinwerfer suchten den dichten Nebel zu durchbrechen, und unablässig, wie eine schauerliche Klage, ertönte das Nebelhörn.

Dr. Sander eilte zum Zwischendeck; auf seinen Armen trug er die kranke Frau, dann das Kind und andere Leidende in das Boot. Und überall, wo er Verzweifelte traf, tröstete er, half, ohne an sich zu denken. Schon waren alle Boote mit Frauen, Kindern und älteren Männern gefüllt; für die jüngeren blieb wenig Platz. Edelgard winkte dem Doktor; schon war er bereit, einzusteigen, da fürzte Baron von Sassen herbei. Er war leichenblaß, seine Augen sprühten vor Born und

Entsetzen. Mit dem Baden seiner Wertachen hatte er sich aufgehhalten, nun wies man ihn überall, auch hier, zurück.

Mit Verachtung sah Reinhard ihn in seiner Angst und Feigheit.

„Doktor, lassen Sie mich ins Boot!“ bat der Baron.

„Meine Mutter stürbe, wenn ich unterginge!“

Seine Mutter! — Sollte sie vergebens harren auf den einzigen Sohn?

Aber auf ihn warteten zahllose Leidende wie auf ihren Messias. Doch andere Ärzte konnten sein Mittel anwenden; das Ergebnis seiner Forschungen hatte er bereits nach Deutschland gefandt.

Noch ein Augenblick des Besinnens, dann machte er dem Baron Platz, half ihm selbst ins Boot. Es rief in die See.

„Edelgard, leb' wohl! wohl für ewig!“

In dem dichten Nebel sah er nicht den herzzerreißenden Blick, den sie ihm zuwarf.

Einen Augenblick stand er noch regungslos. Sicher war er verloren, doch nicht vergebens hatte er gelebt. Was er geleistet, würde ihn überdauern.

„Herr, es ist die höchste Zeit, das Schiff beginnt zu sinken.“

Er befestigte den Rettungsgürtel und fürzte sich in das Meer.

Es waren drei Wochen später. Weitgedöhnt standen die Fenster eines Zimmers der Privatklinik des berühmten Chirurgen Professor Dr. R. in Hamburg.

Im Bett lag ein Kranker mit geschlossenen Augen. Um seinen Kopf schlang sich ein Verband; geisterhaft bleich war darunter das schmale Gesicht. Aber in gleichmäßigem Rhythmus hob und senkte sich die Brust.

Wunderjame Frühlingsluft drang in den lichten Raum. Am Fenster stand eine junge Dame; zuweilen wandte sie den Kopf und ihr sorgenvoller Blick glitt zum Lager des stillen Schlafers, um sich dann wieder in den Zauber des leuchtgrünen Gartens zu vertiefen.

So sah Edelgard Sander es nicht, daß der Kranke die Augen öffnete, und daß in ihnen das Licht des Bewußtseins schimmerte.

Reinhard Sander blickte sich um. Wo war er. War dieser Raum seine Kabine? Doch nein, der stolze Dampfer ging ja unter.

Ihn schauderte. Er sah sich schwimmen, treiben, bald hoch auf den Wellen, bald von ihnen begraben und wieder emporgeschleudert.

Und nun geriet er an ein Boot. Jähe Hoffnung bligte in ihm auf. Er klammerte sich an den Rand, da beugte sich ein Männergesicht höhnisch zu ihm nieder, erbarmungslose Hände lösten die seinen, stießen ihn fort,

sein Kopf schlug an die Bootswand, da ward es Nacht um ihn.

Mit zitternden Fingern strich sich der Kranke über die Stirne. Hatte er das Furchterliche nicht nur geträumt, konnte ein Mensch so niedrig handeln, der Mensch, dem er voll Mitleid seinen Platz abgetreten?

Aber nein, Wahrheit war's, der Verband um sein Stirne lehnte es ihn. Der Baron haßte ihn, weil er erkannte, daß auch er Edelgard liebte.

Wie ein Licht flammte der Gedanke an die Geliebte in ihm auf, sehnfüchtig murmelte er:

„Edelgard!“

Wie ein holdes Wunder neigte sich da ihr schnel Antlitz über ihn.

„Sie hier? Wo sind wir?“ flammte er.

„In einer Hamburger Minif. Ich pflege Sie, mein Freund!“

Bewegt küßte er ihre Hand.

„Wie kam's, daß ich gerettet ward?“

„Ein Boot nahm Sie auf, brachte Sie zum nahen Dampfer, der sich auch uns gastlich erwies. Sie sitzen schwer unter Ihrer Kopfwunde, doch jetzt wird alles gut. Und nun müssen Sie schlafen und träumen.“

Tiefste Empörung schloß ihm die Lider, doch von nun an ging es aufwärts mit ihm. Bald durfte er im Lehnstuhl ruhen. Und eine Woche später schritt er an Edelgard's Arm im lichten Garten dahin.

Und da sagte sie: „Nach kurzer Zeit entläßt der Professor Sie als genesen, lieber Freund, doch heute schon reise ich mit meinem Vater heim.“

„Edelgard, von ihm weiß ich, daß nur Ihr Flehen die Führer des anderen Bootes bewog, mich, den anscheinend Toten, mitzunehmen, und dann pflegten Sie mich opfernd. Nur Ihnen danke ich mein Leben und Ihnen gehört es. Edelgard, ich habe Sie lieb! Werden Sie mein, wenn nicht jener andere Ihr Herz besitz!“

„O, schweigen Sie von ihm! Und doch — es muß klar werden zwischen uns. Der Baron warb um mich. Sein Wesen war mir sympathisch, an seiner Seite wühlte mir ein reiches Arbeitsfeld. Aber der Funke der Jungung erlosch, als er sich feige erwies, als er Ihr Opfer annahm, und wandelte sich in Verachtung, als er dem Untergange preisgab den Mann, den ich — wie ich es in jenem Augenblick erkannte — mit ganzer Seele liebte.“

„Edelgard! Wie selig machst du mich! Nun will ich des Glenden schimpfliche Tat vergessen. Geliebte, vereint tragen wir fortan Lust und Leid, kämpfen gegen Krankheit und Tod, wandern wie John Andersen und sein Lieb —“

„Hand in Hand den Berg hinauf!“ vollendete sie und ihre Augen waren feucht von Tränen.

kämpften die feindlichen Positionen, vertrieben die 6000 Mann starken Türken aus den Laufgräben und jagten sie in die Flucht. In den Gräben wurden über 500 tote Feinde vorgefunden, die sofort begraben wurden. Gleichzeitig wurde von rechts ein Seitenangriff auf die stehenden Kolonnen unternommen und die Italiener konnten dabei das türkische Lager einnehmen, das sie alsbald zerstörten. Mehrere Gefangene fielen in die Hände der Italiener, die selber achtzehn Tote, darunter zwei Offiziere, sowie 112 Verwundete hatten. Die italienischen Truppen übernachteten in den genommenen feindlichen Stellungen und besetzten deren Laufgräben.

Zoulou, 29. Juni. Die Kommission zur Untersuchung der Pulverexplosion auf dem „Jules Michelet“ hat die Entfernung des gesamten Pulvers angeordnet. — Darnach dürfte es richtig sein, daß die Katastrophe auf dem Panzerkreuzer „Jules Michelet“ ausschließlich auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen ist. — Von den bei der Katastrophe verletzten Personen ist wieder eine gestorben.

Konstantinopel, 29. Juni. Die telegraphische Verbindung zwischen Saloniki und Konstantinopel ist unterbrochen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 28. Juni. Die Zweite Kammer trat heute in der Schlussabstimmung betreffend das Gesetz über die Ober- und Ziegenbockhaltung den Minderungsbeschlüssen der Ersten Kammer bei, desgleichen betr. Art. 94 des Sporttarifs (Wirtschaftssporteln), da das andere Haus wesentliches Entgegenkommen gezeigt hatte. Die Annahme erfolgte aber unter Widerspruch der Sozialdemokratie. Die Besprechung wandte sich sodann abermals dem Lehrgesetz zu und mußte zunächst, da der Ausschuss mit seiner Beratung über den bekannten ablehnenden Standpunkt der Ersten Kammer noch nicht fertig war, auf einige Zeit unterbrochen werden, während deren der Hofbuchdruckerei Gräninger ein zehnprozentiger Zuschlag zu den Herstellungskosten der Landtagsdrucksachen bewilligt wurde. Sodann trat der Abg. Löchner als Referent einen Kompromißvorschlag des Volksschullehrer-ausschusses vor, wonach gegen die Anordnung der Strafverfolgung Beschwerde gemäß Art. 79 des Beamtengesetzes stattfinden und durch eine beim Oberschulrat einzureichende schriftliche Erklärung innerhalb 8 Tagen die Entscheidung des Disziplinarhofes angerufen werden kann, der in öffentlicher Sitzung verhandeln muß. Der Kultminister empfahl den Kompromiß, desgleichen die Redner aller Parteien, selbst der Sozialdemokratie, worauf das Haus dem Antrag zustimmte. Weiter fand Annahme ein Antrag des Finanzausschusses, die Eingaben der Stadt Heidenheim um Unterstützung der auf den Ausbau ihrer höheren Knabenschulen gerichteten Bestrebungen, und der bürgerlichen Kollegien von Aalen betreffend den Ausbau der dortigen höheren Knabenschulen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und zwar unter der Bedingung, daß die Gemeinden sich verpflichten, die entstehenden Mehrausgaben insoweit als ein Landesinteresse für den Ausbau der Schulen nicht anerkannt wird, aus eigenen Mitteln zu bezahlen und daß sie hieraus keinerlei Sonderrechte insbesondere etwa in Bezug auf die Stellenbesetzung für sich beanspruchen.

Am 5 1/2 Uhr fand noch eine zweite Sitzung statt, die aber kaum 1/4 Stunde dauerte. Es lag zunächst vor die Mitteilung von der Ersten Kammer, daß sie den Beschlüssen dieses Hauses bezüglich der Art. 6 des Gesetzes betr. die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer (Kompromiß) beigetreten sei. Darauf wurde ein Kgl. Reskript verlesen, wonach das Haus bis auf weiteres vertagt wird. Präsident v. Fayer: Damit sind wir wieder an einem Abschnitt unserer Beratungen angelangt. Die übliche Geschäftsübersicht will ich Ihnen erst vorlegen, wenn wir im Herbst zum Schluß der Tagung zusammengetreten sein werden. Ich möchte aber dem Wunsch Ausdruck geben, daß Sie sich von der etwas angestrengten Tagung möglichst rasch und möglichst gut erholen, und hoffe, daß wir uns im Herbst alle gesund und munter wieder zusammenfinden werden. Schluß 3/6 Uhr.

Stuttgart, 28. Juni. Die Erste Kammer nahm heute den Gesetzentwurf über die Erstellung und den Bau der Kanäle zur Wasserversorgung mit allen Stimmen an. Hierauf wurde die Beratung der Denkschrift über die Vereinfachungen in der Staatsverwaltung bei den Departements des Innern und der Finanzen fortgesetzt. Die Ausschufsanträge wurden sämtlich angenommen.

In der Nachmittagsitzung wurde dem Gesetzentwurf über die Ober- und Ziegenbockhaltung, bei dem jetzt Übereinstimmung mit dem anderen Hause erzielt war, mit allen Stimmen zugestimmt. Auch das Lehrgesetz wurde vor dem Scheitern bewahrt, indem die Kammer den Kompromißantrag des anderen Hauses einstimmig annahm. Zu der Denkschrift betr. die Übernahme der Volksschullasten auf den Staat wurde folgender Beschluß gefaßt: „1. Die Erste Kammer vermag von dem anderen Hause unter I Ziffer 1 und 2 gestellten Resolutionen nicht beizutreten, würde es aber begünstigen, wenn es die Finanzlage der Staatsregierung ermöglichen würde, zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden bei dem Aufwand für ihre Volksschulen größere Mittel als bisher in den Etat einzustellen. 2. Die Erste Kammer ersucht die Staatsregierung, die Grundzüge für die Verwilligung von Staatsbeiträgen an bedürftige Gemeinden zu den Gehältern und Belohnungen ihrer Volksschullehrer dem Etat als Beilage einzuschließen.“ Zur Eisenbahnschuld fand folgender Antrag des Finanzausschusses Annahme: „1. Für die Aufstellung des Staatsschuldetats zu empfehlen, daß von der Abschreibung der Eisenbahnschuld bei den einzelnen Anleihen in den Beträgen zum Staatsschuldetat abgesehen werde. 2. Von vorstehendem Beschluß der Zweiten Kammer Mitteilung

zu machen.“ Hierauf teilte der Präsident, das Vertagungsreskript des Königs mit. Nachdem er noch den Mitgliedern des Hauses und besonders auch den Berichterstattern für ihre Mithewaltung gedankt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Zu den Landtagswahlen.

Nagold, 28. Juni. Die Konf. Partei und der Bund der Landwirte haben den hies. Abg. Schaible wieder als Kandidaten aufgestellt. Wie die „D. Reichsp.“ berichtet, hat Schaible die Kandidatur angenommen.

Eine Polizeischule in Stuttgart.

Stuttgart, 28. Juni. Den bürgerlichen Kollegien lag gestern ein Antrag auf Errichtung einer Polizeischule in Stuttgart vor. Den Bericht hierüber erstattete Polizeidirektor Dr. Bittinger. Von Anfang an ging man davon aus, eine muster-giltige Polizeischule zu errichten, die dem ganzen Lande nutzbar gemacht werden könne. Im März d. J. hat auf Einladung des Stadtpolizeiamts Heilbronn in Stuttgarter Rathaus eine Besprechung der Angelegenheit unter dem Vorsitz von OBR. Lautenschlager zwischen den Vertretern der Polizeibehörden von Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Göttingen, Neutlingen und Tübingen stattgefunden; man einigte sich über folgende Punkte: 1) Es ist notwendig und zweckmäßig, wenn die in den Polizeidienst der genannten und wohl auch einiger weiterer größerer und mittlerer Städte des Landes ein tretender Schupleute behufs gründlicher Ausbildung im Polizeidienste an der Stuttgarter Polizeischule teilnehmen. 2) Es wäre wünschenswert, daß auch für ältere Mannschaften oder Wachmeister Fortbildungskurse in Stuttgart angeordnet und die Teilnahme hieran den auswärtigen Polizeio rganen ebenfalls ermöglicht werden solle. 3) Der Lehrplan ist vom Stadtpolizeiamt zu entwerfen. 4) Es sind die Bedingungen bekannt zu geben, unter welchen die Teilnahme für auswärtige Schupleute oder Schupmannsanwärter ermöglicht werden kann. — In dem Bericht heißt es weiter, daß eine systematische, gründliche Vorbildung auf den zahlreichen Anwendungsgebieten des polizeilichen Dienstes, gute praktische Schulung für die Polizeio rgane auch relativ kleiner Städte nicht mehr entbehrlich sei. Es sei eine Förderung der Billigkeit, den Schupleuten, an welche immer höhere dienstliche Anforderungen gestellt werden, auch ausreichende Gelegenheit zu verschaffen, die erforderlichen Kenntnisse sich zu erwerben. So wird vorgeschlagen, ständig zwei Polizeischulkurse von je 3monatiger Dauer einzurichten und diese jeweils am 1. April und am 15. Oktober beginnen zu lassen. Die Kurse sollen mit einer einfachen schriftlichen und mündlichen Prüfung ihren Abschluß finden. Es soll möglichst bald vom lehrenden zum praktischen Unterricht übergegangen werden, in dem die Teilnehmer mit älteren gewandten Schupleuten und Wachmeistern zusammen und unter ihrer Leitung Dienst tun. Der lehrende Unterricht umfaßt das ganze Gebiet der polizeilichen Tätigkeit und die zu dessen Verständnis erforderliche Gesetzeskunde. Im Spezialunterricht wird zunächst allgemein über die Dienstverhältnisse der Schupmannschaft Belehrung erteilt, worin sich die Instruktion über alle das Polizeiwesen berührenden Reichs- und Landesgesetze sowie Verordnungen anschließt. Der Unterricht im praktischen Dienst erstreckt sich auf alle Zweige desselben. Auf Grund der Schlussprüfung wird ein Zeugnis über die Leistungen des Schülers und über seine Führung ausgestellt, das bei auswärtigen Schülern der jeweiligen Dienstbehörde zu überreichen ist. Die Zahl der auswärtigen Schüler soll sich auf jährlich nicht mehr als 30 belaufen und für den Kurs nicht mehr als 15 betragen. Dem Stadtpolizeiamt Stuttgart steht die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Schüler zu. Private Anmeldungen unter Umgehung der behördlichen Vermittlung werden nicht berücksichtigt. Die Polizeischüler haben während der ganzen Dauer des Kurses ihre Uniform zu tragen. Die auswärtigen Schüler sind gleich den hiesigen der Dienstverpflichtung für die Stuttgarter Schupmannschaft unterworfen; bei Verstößen gegen die Disziplin erfolgt Rückforderung der Schüler. Die auswärtigen Stadtgemeinden verpflichten sich, dem zur Polizeischule kommandierten Schupmann zc. während der Dauer des Kurses einen für hiesige Bedürfnisse ausreichenden Gehalt zu bezahlen und denselben zum Voraus an die Hauptkasse des Stadtpolizeiamts Stuttgart zu entrichten. Die auswärtigen Stadtverwaltungen zahlen pro Mann und Kurs ein Schulgeld von 30 Mark, für die Unterkunft im Schulgebäude haben die Polizeischüler einen Betrag von 12 Mark pro Monat zu entrichten; eine Gastung der Stadtgemeinde Stuttgart für fremde Polizeischüler ist ausgeschlossen. — Von der Stadtverwaltung ist ferner die Einrichtung einer Vorbereitungs-schule für Polizeiwachmeisteraspiranten geplant bei einer Kursdauer von 1/2 Jahr. — Die Anträge der Polizeidirektion gehen dahin, eine Polizeischule nach den dargelegten Grundzügen mit Beginn am 15. Okt. d. J. zu errichten und sie denjenigen größeren und mittleren Städten, die sich mit den Bedingungen einverstanden erklären, zur Verfügung zu stellen. Angefordert werden an einmaligen Ausgaben: für bauliche Instandsetzungsarbeiten ca. 8000 Mark und für Mobiliarbeschaffung 6—8000 Mark, ferner der fortlaufende Aufwand für eine Volksschullehrkraft mit zusammen 400 Mark. — OBR. Kalutata beantragte mit Rücksicht darauf, daß die Vorlage erst den Tag vorher in die Hände der Kollegialmitglieder gekommen sei, Vertagung der Beschlusfassung auf nächsten Donnerstag. OBR. Lautenschlager wandte sich gegen die Vertagung. Man komme mit der Gründung dieser Einrichtung einem alten und sehr berechtigten Wunsch der Schupmannschaft nach; das sollte man nicht verzögern. Wenn sich die Notwendigkeit zu Änderungen herausstellen sollte, so können solche ja von heute auf morgen getroffen werden. Auch OBR. Theurer war der Meinung, daß man sich heute schon schärfen machen könnte, da aber der Vertagungsantrag Martutat die nötige Unterweisung durch 6 Mitglieder des Kollegiums fand, mußte ihm geschäftsordnungsmäßig entsprochen werden.

Stuttgart, 28. Juni. Bei der heutigen Ziehung der Ausstellungs-lotterie der Freiseurmeister Württembergs fiel der Hauptgewinn von 3000 Mark auf 16281, der 2. Gewinn von 1000 Mark auf 18038, der Gewinn von 500 Mark auf 10085, je 100 Mark fielen auf die Nummern 13086, 9866, 3851, 2209. (Ohne Gewähr).

Rohrdorf, 28. Juni. Gestern wurde Offizier Klinger, ein Sohn des Alt-Schultheißen, mit 88 von 108 abgegebenen Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt. Schupmacher Held erhielt 20 Stimmen. Wahlberechtigte waren es 110.

Nah und Fern.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

Aus Hausen bei Weil der Stadt wird gemeldet: Der Traubewirt Kleinfelder hatte vor einiger Zeit dem Landwirt Kurz einige Wiesen pfländen lassen. Als er heute das auf diesen Wiesen gemachte Heu mit seinem Sohn und seinem Knecht nach Hause schaffen wollte, erschien Kurz auf den Wiesen und schloß den Traubewirt, sowie dessen Sohn nieder. Als der Knecht seinem Herrn zu Hilfe eilen wollte, drohte ihm der Täter damit, er habe noch eine dritte Kugel im Lauf und werde ihn gleichfalls niederschließen.

Nach einer weiteren Meldung hat Kurz auch einen zweiten Sohn des Traubewirts Kleinfelder erschossen. Dann erschloß er sich selbst.

Ein schlimmes Ende.

In Neutlingen hat sich im Abort des Hauptbahnhofs ein 16jähriger Freiseurlehrling durch einen Schuß in die Brust erschossen. Er war sofort tot. Der Bursche hat seinem Pflegevater, dem Wirtschaftspächter Bräsel, 400 M unterschlagen, wovon er noch ca. 50 Mark in der Tasche hatte.

Durch den Zug getötet.

Der D-Zug Altona-Eger, der 6.10 Uhr in Weimar eintrifft, ist bei Tröbsdorf in eine Kolonne Streckenarbeiter hineingefahren. Zwei Mann wurden sofort getötet, einer starb bald darauf.

Explosion einer Gießpfanne.

In der Krupp'schen Fabrik in Essen plakte eine Gießpfanne mit flüssigem Stahl. Die Masse ergoß sich über die darunter stehenden Arbeiter, von denen fünf lebensgefährlich verbrannt wurden.

Der Diebstahl der Kaiserfette.

Der unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der Kaiserfette beteiligt zu sein, verhaftete Franz Bayer hat vor dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er vor kurzem dem Einbruch mit 2 Komplizen beschloffen habe.

Mord.

Aus Metz wird berichtet: Freitag früh wurde einige hundert Meter von Novant auf französischem Gebiet die Leiche eines jungen sehr hübschen Mädchens im Alter von 20 bis 25 Jahren gefunden. Der Hals war zweimal durchschnitten und die rechte Körperseite wies von der Wange bis zur Hüfte Messerschnitte auf. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um eine hiesige Lednerin, die bei ihrer verwitweten Mutter, Frau Stein, in Metz wohnte. In dem französischen Grenzort Arnaville wurde die Ermordete gestern bis in die Nacht hinein mit einem jungen Manne, dem mutmaßlichen Täter, in verschiedenen Wirtschaften gesehen. Der junge Mann soll aus Berlin sein und sich zum Besuch bei den Damen Stein in Metz aufgehalten haben. Die Polizei ist bereits auf seiner Spur.

Nach einer weiteren Meldung ist der Täter der 45 Jahre alte Onkel der Ermordeten, Paul Stein, Metall-dreher aus Vorsigwalde bei Berlin. Er ist flüchtig.

Bruning, Zebell, Haase und der Rino.

Eines originellen Hülfsmittels will sich die Berliner Kriminalpolizei bei der Verfolgung der drei Defraudanten Bruning, Zebell und Haase bedienen, die insgesamt Mark 500 000 unterschlagen haben und auf deren Wiederbeschaffung rund 25 000 Mark Belohnung ausgesetzt sind. In sämtlichen Kinematographentheatern Berlins sollen heute und in den nächsten Tagen die Bilder der Defraudanten vorgeführt werden. Ueber dem Kopf eines jeden Defraudanten soll in großen Ziffern die Höhe der von ihm unterschlagenen Summe und die auf die Ergreifung ausgesetzte Belohnung angegeben werden. Haase hat bekanntlich der American Typograph Compagnie 100 000 M. unterschlagen, Zebell einer Genossenschaftsbank 120 000 Mark. Bis jetzt fehlt von allen drei Verbrechern noch jede Spur.

Verzweiflungstat eines Familienvaters.

In Schaffhausen hat der arbeitslose Bureauangestellte Karl Striff, der früher Polizist und später bei den städtischen Licht- und Wasserwerken beschäftigt war, seine Frau und seinen achtjährigen Sohn erschossen. Dann ging er ans Telefon und machte selbst Anzeige von seiner Tat. Als man seine Wohnung betrat, hatte er sich bereits gleichfalls erschossen.

Gerichtsaal.

Kottweil, 28. Juni. Im Wiederaufnahmeverfahren, das der Uhrmacher Kläiber von Schwemningen, der seinerzeit im Jahre 1908 wegen angeblicher Diebstähle in einem dortigen Konsumverein zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde und diese Strafe auch verbüßt hat, wie bereits gemeldet, angeklagt hatte, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Es lautete auf Freisprechung unter Uebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse.

Leipzig, 27. Juni. Das Reichsgericht verurteilte heute nachmittag den 29 Jahre alten Oberjägermeister Albert Schlerer aus Wilhelmshaven wegen Betratts militärischer Geheimnisse zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Entfernung aus der Marine und Stellung unter Polizeiaufsicht.

